



WISSEN

Coronavirus und andere Zoonosen

Wie Umweltzerstörung neue Epidemien begünstigt

Sars-CoV-2 stammt von einem Tier. Allein in Fledermäusen und Flughunden existieren mehr als 3000 Coronaviren. Ist ihr Lebensraum zerstört, rücken sie näher an den Menschen - und eine Übertragung wird wahrscheinlicher.

Christoph von Eichhorn

Publiziert am 03. April 2020 um 12:35 Uhr

Zuletzt aktualisiert am 03. April 2020 um 12:35 Uhr



Forscher der Universität Warschau warnten schon 2018 vor dem Aufkommen eines neuartigen Coronavirus durch verstärkten Kontakt mit Fledermäusen.

Foto: Keystone

Dichter Rauch hing im Herbst des Jahres 1997 über Indonesien. Brände vernichteten innerhalb von drei Monaten fünf Millionen Hektar Wald, die Rauchschwaden zogen bis in den Dschungel Malaysias. Dort fanden Flughunde kaum noch Nahrung - die Obstbäume, von deren Früchten

sich die Tiere ernähren, blühten inmitten des Smogs kaum noch. Der Hunger trieb die Fledertiere raus aus dem Urwald, näher zum Menschen. Fündig wurden sie rund um Schweinemastbetriebe, wo tropische Ramputan- und Durianbäume wuchsen. Angefressene Früchte liessen die Fledertiere in die Schweineställe fallen. Und damit auch das Nipah-Virus in ihrem Speichel.

Während dieses sogenannte Paramyxovirus für die Flughunde selbst ungefährlich ist, erkrankten die Schweine reihenweise - und nicht nur sie. Eineinhalb Jahre später hatten sich in Malaysia 265 Menschen bei den Schweinen mit dem Virus angesteckt, 105 starben an einer schweren Gehirnhautentzündung. Das Nipah-Virus ist geblieben: Mittlerweile flammt es regelmässig auch in Indien und Bangladesch auf. Bis zu drei Viertel aller Erkrankten sterben. Vom ursprünglichen Wirt hat es sich emanzipiert, es kann auch von Mensch zu Mensch weitergegeben werden.

Ebola, HIV, Marburgfieber, Vogelgrippe, Mers, Zika oder Nipah sind Beispiele für Tierkrankheiten, sogenannte Zoonosen, die in den vergangenen Jahrzehnten auf den Menschen übergegangen sind. Das jüngste Beispiel ist das neuartige Coronavirus Sars-CoV-2, das sich zur globalen Pandemie entwickelt hat. Diese Erreger haben womöglich mehr gemein als den Ursprung im Tier: Bei vielen könnte auch schrumpfender Lebensraum und Umweltzerstörung eine Rolle in der Ausbreitung spielen.

Die Tiere sind das Reservoir für Coronaviren

Die Corona-Pandemie lässt sich nach derzeitigen Erkenntnissen zwar nicht auf Abholzung zurückführen. Doch rührt auch sie von einer zu grossen Nähe zwischen Mensch und Tier: Vermutlich sprang das Virus auf einem Wildtiermarkt in Wuhan über einen Zwischenwirt auf den Menschen über. Dieser Zwischenwirt, vielleicht ein kleines Säugetier, steckte sich womöglich bei einer Fledermaus an.

Ein Zusammenhang zu Fledermäusen ist nicht eindeutig belegt. Allerdings sind Fledermäuse und die mit ihnen verwandten Flughunde das Reservoir für mindestens 3200 Coronaviren - zugleich sind diese Tiere stark vom Vorrücken des Menschen betroffen.

«Das biologische Problem einer Virus-Entstehung hat sich nicht fundamental verändert. Allerdings steigt die Wahrscheinlichkeit, dass dieses Risiko eintritt, infolge von Umweltveränderungen und höherem Druck auf die Umwelt», schreiben Forscher um Aneta Afelt von der Universität Warschau in einer 2018 erschienen Studie in *Frontiers in Microbiology*. Darin warnen sie vor dem Aufkommen eines neuartigen Coronavirus beim Menschen durch verstärkten Kontakt mit Fledermäusen. Vor allem der Verlust von Wäldern erhöhe das Risiko

dafür. So gingen in Südostasien in den vergangenen 40 Jahren 30 Prozent der Waldbedeckung verloren, während sich Plantagen und Städte ausdehnten. Weltweit werden zudem mehr als 160 Fledermausarten für ihr Fleisch oder aus medizinischen Gründen gejagt. In den nächsten zehn Jahren dürfte die Bevölkerung Südostasiens um weitere 250 Millionen Menschen wachsen. Damit rücken Fledermäuse noch näher zum Menschen.

Es mag widersprüchlich erscheinen: Schliesslich verschwinden viele Arten eher, wenn ihr Lebensraum schrumpft. Das gilt jedoch nicht unbedingt für Fledermäuse, die sich in «anthropisierten Nischen» ganz wohl fühlen. Sie finden etwa Unterschlupf in Ställen oder Speichern. Sie zehren von Obsthaien, jagen Insekten, die vom Licht der Städte angezogen werden. Damit steigt das Risiko, dass ein Fledermaus-Virus auf den Menschen überspringt und sich rasend schnell weiterverbreitet. «In so einem Fall ist das Risiko einer grossen Epidemie sehr hoch, sowie eine hohe Mortalität», schreiben die Forscher um Afelt. 2013 warnten andere Wissenschaftler in *Nature Reviews Microbiology*, das Risiko, dass sich ein neuartiges Coronavirus unter einer Bevölkerung ohne Immunität ausbreite, sei hoch.

Rodung des Regenwaldes führt zu Ausbreitung der Malaria-Mücken

Gefahren gehen aber auch von anderen Arten aus. Kürzlich wiesen die Biologen Andrew MacDonald und Erin Mordecai von der Stanford Universität im Fachmagazin *PNAS* nach, dass die Abholzung im Amazonas die Übertragung von Malaria durch Stechmücken begünstigt. Eine um zehn Prozent höhere Abholzungsrate führt demnach zu 3,3 Prozent mehr Infektionen, was auf das gesamte Amazonasgebiet bezogen schnell einige Zehntausend Fälle ausmachen kann. Vermutlich finden die Mücken der Art *Anopheles darlingi* entlang der abgeholzten Waldränder ideale Bedingungen für die Brut ihrer Nachkommen. Zudem sind durch die Abholzung oder das Anlegen von Palmölplantagen mehr Menschen vor Ort, was Mückenstiche wahrscheinlicher macht.

Auch die Ausbreitung des Lassa-Fiebers in Afrika bringen einige Biologen mit Umweltveränderungen in Verbindung. Die um sich greifende Wüstenbildung lässt den Lebensraum der Natal-Vielzitzenmaus schwinden, den Überträger der Krankheit auf den Menschen. Stattdessen breitet sich der Nager in westafrikanischen Städten aus.

«Wenn Ökosysteme zerstört werden, sehen wir häufig eine Einengung auf bestimmte Viren», sagt Jonas Schmidt-Chanasit vom Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin in Hamburg. Damit steige die Übertragungswahrscheinlichkeit auf den Menschen. Insbesondere Südostasien sei der «absolute Hotspot» für solche Ereignisse, sagt der

Virologe. «Weil es dort so ein breites Spektrum an Wildtieren gibt, das führt zu einer breiten Prävalenz von Viren.» Zugleich dringe dort der Mensch besonders stark vor.

Kontakte zwischen Mensch und Wildtieren minimieren

Eine Gegenstrategie ist, unbekannte Erreger aktiv zu durchleuchten. «Die Dunkelziffer ist enorm, wir sprechen von Millionen von Viren», sagt Schmidt-Chanasit. Welche das Potenzial haben, Menschen zu infizieren, lasse sich experimentell nachweisen, das erfordere aber umfangreiche Studien. Wenn man wisse, in welchen Wirten ein Virus vorkomme, über welche Zwischenwirte er sich verbreite, wie das Immunsystem des Menschen darauf reagiere, liesse sich der Verlauf einer Epidemie besser abschätzen. Schmidt-Chanasit hält es für möglich, so zu einer Risikoliste von vielleicht 50 Viren zu kommen, auf die man sich vorbereiten könnte. Das erfordere aber enorme Ressourcen, gibt der Virologe zu bedenken.

Zugleich liesse sich damit immer noch nicht vorhersagen, ob, wann und wo ein Virus auf den Menschen überspringt. Hier hilft nur, Kontakte zwischen Mensch und Wildtieren zu minimieren. «Da gibt es einige naheliegende Lösungen, etwa das Schliessen von Fleischmärkten, wie es schon in China geschehen ist», sagt Josef Settele, Mitautor des IPBES-Berichts zur globalen Artenvielfalt. Schon solche Massnahmen seien vielerorts schwer durchsetzbar, etwa aufgrund von Wilderei. Und einen Hinterhof-Markt dicht zu machen, stoppt natürlich nicht den Bau neuer Häuser, das Abholzen von Bäumen oder das Anlegen neuer Felder in Urwaldnähe, also grosse Trends in etlichen Entwicklungsländern. Die Bekämpfung neuer Infektionskrankheiten sei damit eng mit dem Erhalt der biologischen Vielfalt und der natürlichen Ressourcen verknüpft, sagt Settele. «Im Wesentlichen geht es da aber um Fragen der Wirtschaft und der Verwaltung. Der Biologe kann da gar nicht so viel beitragen.»

39 Kommentare

Hofstetter Christian

vor 17 Stunden

Wenn die Lebensräume für viele Arten immer enger werden, muss sich der Mensch nicht wundern, anfälliger für Krankheiten zu werden. Die Ansteckung durch Viren ist nur eine von vielen Gefahren. Tropenwälder oder Wälder insgesamt in furchterregender Masse abzuholzen, hat seinen Preis - den der Gesundheit. Die Artenvielfalt schrumpft besorgniserregend, was heisst, dass der Mensch dafür verantwortlich zeichnet, anderen Arten den Garaus zu machen. Alles ist aus dem Gleichgewicht gekommen. Wenn der Mensch nun meint, dieses Ungleichgewicht mit rein technischen Massnahmen zu beseitigen, irrt er gewaltig. Es gibt anderen Arten, wie z.B. die Fledermaus, die immer mehr in Lebensräume

des Menschen eindringt und dabei dessen Grenzen aufzeigt. Wenn es uns nicht gelingt, unsere mörderische Lebensweise gegenüber anderen Arten aufzugeben, dürften wir schlussendlich verlieren.

Thomas Baumann

vor 2 Stunden

[@Hofstetter Christian](#) Natürlich kann der Mensch das Ungleichgewicht nur mit technischen Massnahmen beseitigen, alles andere funktioniert nicht. Wenn die Menschen versuchen würden, anstatt mit Kondomen und hormonellen Verhütungsmitteln (rein technische Massnahmen) mit spirituellen Massnahmen wie Beten die Fortpflanzung und damit das Bevölkerungswachstum zu unterbinden, dann wären wir wohl schon 200 Milliarden Menschen auf diesem Planeten. Selbst wenn wir alle nur mit Lendenschurz in den Wäldern leben würden, würden wir die Wälder durch unsere schiere Zahl aus dem Gleichgewicht bringen.

Hans Froh

vor 18 Stunden

Es galt als Verschwörungstheorie, dass ein chinesisches Labor etwas mit dem Ausbruch des Coronavirus zu tun haben könnte. Jetzt könnte doch etwas dran sein – aber anders als gedacht. Zwei chinesische Wissenschaftler halten es für möglich, dass ein Labor im Zentrum von Wuhan den Ausbruch des Coronavirus SARS-CoV-2 ausgelöst hat. Davon berichteten Botao Xiao und Lei Xiao auf dem Forschungsportal ResearchGate. Nur rund 300 Meter entfernt von dem Fischgroßmarkt, auf dem die ersten Fälle des Virus auftauchten, wird demnach an Viren in Fledermäusen geforscht. Die Lage des Labors sehen Sie oben im Video. Rätsel gibt auf, dass der Text der Wissenschaftler wieder von der Internetseite verschwunden ist. Das chinesische Forschungsministerium hat parallel höhere Standards für die Arbeit mit Viren in Laboren verkündet. Ein Teil der Forschungsarbeit im Zentrum für Seuchenbekämpfung und -prävention in einem neuen Hochhaus in Wuhans Jiangnan-Distrikt beginnt Hunderte Kilometer entfernt in fast völliger Dunkelheit. Forscher nutzen Höhlen mit Fledermäusen als Jagdgrund, erst im Dezember hat ein TV-Sender aus Shanghai ein Video veröffentlicht: Unter schwierigen Bedingungen und bekleidet mit Schutzanzügen suchen Virenjäger nach Spuren noch unbekannter Krankheitserreger. Analysiert werden diese dann in Wuhan. So könnte sich erklären, wie der Fischgroßmarkt von Wuhan zum mutmaßlichen Ausbruchsort der Krankheit wurde. Ein Großteil der ersten Infizierten war zuvor dort gewesen. Das dort auch nachgewiesene Virus SARS-CoV-2, das die Erkrankung COVID-19 auslöst, war zuvor in ähnlicher Form nur in 900 Kilometer entfernt lebenden Hufeisennasen-Fledermäusen der Art *Rhinolophus affinis* festgestellt worden. Auf dem Fischmarkt gibt es aber solche Fledermäuse nach allen bisherigen Erkenntnissen nicht. Ein anderes Tier könnte Zwischenwirt sein, ist eine Theorie

Gabi Bossert

vor 18 Stunden

SO IST DAS President of America und Alle die ihm Folge leisten. Denkt einmal darüber nach, wie sich das Verhältnis Mensch - Natur auswirken wird, wenn das Gleichgewicht vollständig gekippt wird. Wir stehen nicht mehr weit davon entfernt. Corona ist auch eine Chance das Ruder in die Lebenserhaltende Richtung herum zu reissen.

Carmen Siegrist

vor 17 Stunden

[@Gabi Bossert](#) Ich frage mich seit einiger Zeit, wer das Ruder herumreissen könnte. Wer? Vielleicht entwickeln sich aus dieser Krise ungeahnte Persönlichkeiten, die Unmögliches möglich machen, hoffentlich gewaltfrei.

B.Z.

vor 17 Stunden

[@Carmen Siegrist](#) Ich denk jeder kann. Einfach weniger Konsumgüter kaufen und gesund essen. Pretty simple

Carmen Siegrist

vor 17 Stunden

[@B.Z.](#) Da stimme ich Ihnen vollumfänglich zu.

Claudio Hammer

vor 14 Stunden

[@B.Z.](#) Die sicher schon 100 Mio neuen Arbeitslosen seit Corona weltweit werden automatisch weniger Konsumgüter kaufen und nein fürs das gesunde aber bald mal sauteure Bioessen haben die definitiv kein Geld. Und an denen hängen in der Regel auch noch Familien, das werden dann bald 500 bis 1000 Mio Menschen sein, die in die bitterste Armut abrutschen werden. All die Fortschritte in der Armutsbekämpfung werden pulverisiert werden, es wird bald mehr Arme geben als jemals zuvor! Und wo es Armut gibt, da wird auch niemand mehr gross auf die Umwelt Rücksicht nehmen, es wird abgeholzt und vergiftet bis irgendwann alles tot ist und die Menschen irgendwann auch. Vielleicht kommen Sie da mit Ihrem gutschweizerischen "pretty simple" denken da auch noch mal drauf!

Astrid Meier

vor 7 Stunden

[@B.Z.](#) Allerdings lebt die Wirtschaft vom Konsum. Wir scheinen die Gesellschaft nur noch mit dem sinnlosen Kaufen nicht benötigter Güter am Weiterleben halten können. Sonst droht Massenarbeitslosigkeit. Wer kann das Steuer herumreissen? Landwirtschaftsland wird weltweit von grossen Konsortien aufgekauft, um Zuckerrüben und andere Cash-Crop anzubauen, die Bauern zu einer elenden Existenz in die Städte getrieben.

B.Z.

vor 18 Stunden

Die Natur kümmert sich sehr wahrscheinlich nicht um Gier und Geld, reich oder arm. Sie hat sich über Millionen von Jahren eingependelt, sicher nicht perfekt, aber so, dass Sie heute noch besteht. Sie können es googlen: Die Anzahl aller Lebewesen und Pflanzen auf dem Planeten zusammen liegt in der Grössenordnung von Trillionen. Wenn wir (6, 7 oder 8 Milliarden Menschen) uns anmassen, dieses Gleichgewicht zu zerstören, dann hat das Konsequenzen. Den schlimmsten Fehler, wie ich meine, den wir begehen ist, dass wir uns wirklich anmassen, zu behaupten, wir könnten irgendwann in der Zukunft, die Systemik des Planeten Erde verstehen und managen. Solange das passiert und wir nicht lernen, wie man mit etwas, das einem unbekannt ist, richtig umgeht (mindestend Respekt), wird sich a b s o l u t nichts ändern; die nächste Katastrophe steht bereits, um die Ecke. Es ist schier unsere betäubende Art und Weise wie wir Probleme lösen, die uns in den Abgrund kicken wird. Wenn wir mal akzeptiert haben, dass wir Teil dieser Erde sind, und entsprechend denken, fühlen und handeln, dann wird es wieder echt schön werden. Gute Nacht

N.N.

vor 20 Stunden

Es gibt übrigens auch Biowaffenlabors der USA, Chinas, GB's uvam. die mit Coronaviren experimentieren... Doch dies scheint ein Thema zu sein, das man weiträumig umschiffet und jegliche Nennung dieses Umstands zensiert...

Hans Froh

vor 18 Stunden

[@N.N.](#) Auf contra Magazin und t-online findet man Beiträge zu den Laboren in Wuhan.

Karl Sutter

vor 21 Stunden

Man muss schon auf dem Boden bleiben mit diesen Theorien. Es war ja nichts so, dass jemand von einer Fledermaus gebissen wurde. Das Virus wurde auf einem Markt erstmals festgestellt an dem TOTE Fledermäuse angeboten wurden. Das hat nichts damit zu tun, dass ihre Lebensräume enger werden.

N.N.

vor 20 Stunden

[@Karl Sutter](#) Man versucht das simple Erklärungsmodell 'Fledermaus' in den Köpfen der Leute zu verankern, das hat wenig mit Wissenschaft, aber ganz viel mit Ablenkung und Propaganda zu tun...

Jörg Kramer

vor 21 Stunden

Je weiter der Vergesellschaftungsgrad in den unterschiedlichen Zivilisationen voran schreitet, desto lahmmer wird das Immunsystem der Menschen. Während „Gesunde“ mit leichteren Symptomen sich schneller erholen, trifft es Menschen mit geschwächtem Immunsystem stärker. Die ungesund ernährten Amerikaner trifft es besonders hart. Deshalb

sind inländische Bio-Lebensmittel für uns wertvoll. Zusammen mit Bewegung helfen sie den Risikogruppen trotzdem zu einem möglichst intakten Schutzschild und Abwehrkräften. In einer kürzlichen Untersuchung wurden die Strukturen von Bio-Radiesli mit solchen aus konventionellem Anbau verglichen. Schon nach ein, zwei Tagen waren bei den am meisten in den Läden verkauften, keine Strukturen mehr vorhanden. Aufgepusht bis in den Laden und dann abgeschlafft. Man kann's zwar essen, aber es bringt keinen Wert für Abwehrkräfte. Anders die in der Erde mit der erforderlichen Zeit gereiften Gemüse. Die Pflanzenstrukturen blieben erhalten. Wie verhält es sich mit den, in unseren Breiten vorkommenden Fledermäusen? Tragen die auch Coronaviren mit sich?

Carmen Siegrist

vor 19 Stunden

[@Jörg Kramer](#) Wenn Sie von einer Fledermaus hier gebissen werden, können Sie ev. an Tollwut erkranken. Unser Sohn liess sein Fenster abends und in der Nacht offen, und siehe da, am Morgen ruhte sich eine Fledermaus bei ihm aus. Für die Übertragung kann es schon reichen, wenn die Fledermaus an Ihnen geleckt hat. Es sind in den letzten Jahren in der Schweiz Menschen an Bissen von Fledermäusen gestorben. Das Tropeninstitut in Basel hilft bei einem Fledermauskontakt. Die Tiere kommen uns Menschen wirklich näher. Wir hatten Mauersegler in den Rolladenkästen des obersten Stockwerkes. Letzten Sommer als es so dermassen heiss war, rettete sich ein Jungvogel aus dem Nest und stürzte in unseren Garten. Eine Vogelfamilie hat dieses Jungtier in seinem Brutkasten aufgezogen, bis er ausfliegen konnte. Die Rolladenkästen mussten wir danach isolieren, weil auch einige dieser wunderbaren Vögel durch die zunehmende Hitze im Nest gestorben sind. Jahrzehntlang sind sie Jahr für Jahr gekommen, ohne einen Schaden zu nehmen. Viele Tiere leiden heute auch unter der zunehmenden Verstädterung.

Hans Iseli

vor 12 Stunden

[@Carmen Siegrist](#) Ich wohne in Südamerika in einem Haus mit Innenhof. Dazu gehören seit 20 Jahren ein paar Fledermäuse, die jede Nacht ca. 10 Minuten lang über unseren Köpfen Mücken jagen. Vorzugsweise Aedes Aegypti, die Überträgerin von Dengue und Leishmaniosis. Diese Mückenart lebt vorzugsweise in alten Bäumen, in alten Wäldern. Nachdem man alle diese Bäume abgeholzt hat, blieben den Mücken in der Gegend nur noch unser grosser, uralter Baumbestand zum Besiedeln.

Thomas Baumann

vor 2 Stunden

[@Carmen Siegrist](#) Bekannt ist, dass im Kanton Neuenburg im Jahr 2017 ein Mann von einer mit der Fledermaus-Tollwut infizierten Fledermaus gebissen wurde. Aber dank Post-Expositionsprophylaxe nicht starb. Von Tollwut-Todesfällen bei Menschen (auch durch Fledermaustollwut) ist in der Schweiz in den letzten Jahren allerdings nichts bekannt. Diese vermutliche Falschangabe soll uns allerdings nicht stören, denn je eher Menschen bei einem Kontakt mit Fledermäusen, wie von Ihnen beschrieben, zum Arzt gehen, desto besser.

Gerrit Gerritsen

vor 12 Stunden

[@Jörg Kramer](#) Übergewicht wurde lange unterschätzt. Dennoch ist Übergewicht der Verursacher von Diabetis, Kreislaufschwäche, Allergien, Herzkrankheiten, Fibromyalgie, Aneurisma, Lungenkrankheiten, Depressionen, Leberschaden und Immunschwäche. Übergewicht kostet Lebensqualität, Sozialkontakte und verursacht enorme Kosten im Gesundheitswesen.

G.Grün

vor 21 Stunden

Pandemien gibt es seit Tausenden von Jahren. Bereits im Mittelalter sind Viren via Beuteltiere auf den Mensch und dann von Mensch zu Mensch gesprungen. Auch die Pest hatte ihren Ursprung im heutigen Zentralasien.

Daniel Vuillomenet

vor 21 Stunden

The nature strikes back! Schnell werden für die aktuelle Krise in gewissen Kreisen auch Begriffe bemüht wie z. B. "Strafe Gottes". Dabei ist diese Krise gemäss diesem Artikel vor allem eine Konsequenz unseres ausufernden und in jeder Hinsicht auf Pump beruhendem Lebensstil.

Thomas Baumann

vor 21 Stunden

Der Artikel ist durchaus interessant. Dabei ist ziemlich oft von Südostasien die Rede und es wird insinuiert, dass Südostasien der "absolute Hotspot" für Zoonosen sei. Allerdings werden ausser dem Nipah-Virus wurden keine weiteren Zoonosen erwähnt, welche ihrem Ursprung in Südostasien haben. Und China, wo auch eine Vielzahl von Zoonosen ihren Ursprung haben, liegt bekanntlich nicht in Südostasien. Ein weiterer oft angeführter Grund sind auch die Abholzungen. Dass in Malaysia Regenwälder durch Palmölplantagen ersetzt werden, ist wohlbekannt. Aber in Bangladesh? Etwas haben die beiden Länder allerdings gemeinsam: In beiden Ländern hat sich die Bevölkerung in den letzten 60 Jahren vervierfacht. Dass die Menschen in die Gebiete der Wildtiere vorrücken ist angesichts dessen wohl unvermeidlich. Interessant auch, dass gerade in den beiden hauptsächlich muslimischen Ländern Malaysia und Bangladesh die Schweine eine solche Rolle spielen, obwohl die Schweinezucht dort sicher nicht übermässig gross ist. Der Autor bringt interessante Fakten, aber es wäre empfehlenswert gewesen, er wäre etwas systematischer vorgegangen. Irgendwie versuchte er vor allem die Abholzungen als Grund für die Kalamitäten anzuführen.

Carmen Siegrist

vor 22 Stunden

Betreffend Regenwald abholzen in Malaysia, empfehle ich die Lektüre "Raubzug auf den Regenwald von Lukas Straumann vom Bruno Manser Fonds, erschienen im Salis Verlag AG Zürich. Das öffnet die Augen, wie Geld die Welt regiert. Als könnten wir Geld essen und trinken.

Thomas Baumann

vor 21 Stunden

@Carmen Siegrist Und was wollen Sie damit sagen? Denken dabei wieder einmal an die bösen Reichen und die phösen Grosskonzerne? Wenn es nur so einfach wäre! Sie hätten besser von Gier gesprochen - und Gier ist überall. Die Konsumenten im Disounter sind gierig, denn sie wollen immer alles billiger haben - und Palmöl ist einfach billiger. Der Grossteil der Rentner (und damit meine ich auch die zukünftigen Rentenversprechen, die eventuell oder wahrscheinlich nicht eingehalten werden können) erhält Geld, dass er - oder vor allem sie, die Lebenserwartung lässt grüssen - nie einbezahlt hat. Aber natürlich glaubt jede und jeder ein Recht darauf zu haben, man habe ja gearbeitet. Die Armen wollen den Reichen etwas wegnehmen und kaschieren diese Gier unter dem hehren Begriff der "Gerechtigkeit". Skrupellose Grosskonzerne sind nur das Brennglas der Gier in einem jeden von uns, nur ein quantitativer, aber kein qualitativer Sprung. Wie schön ist es doch, ein kleiner, armer, durchschnittlicher und durchschnittlich gieriger kleiner Schlucker zu sein, da kann man sich gleich noch moralisch überlegen fühlen.

Jörg Kramer

vor 20 Stunden

@Thomas Baumann Was wollen Sie damit eigentlich sagen? Dass Sie lieber zu den kleinen Gierigen gehören? In der fortgesetzten Logik dürften gerade die viel verbreiteter vorkommenden Massen an „kleinen Gierigen“ einen verheerenderen Schaden anrichten, als einzelne Grosse. Deshalb träfe wohl eher von Überheblichkeit zu, als moralische Überlegenheit. Denn in diesem Fall, träfe äusserste Zurückhaltung zu. Dazu zählt auch die Akzeptanz anders Denkender.

Thomas Baumann

vor 20 Stunden

@Jörg Kramer Richtig, die grosse Masse der "kleinen Gierigen" richtet letztlich den viel grösseren Schaden an, als die oft gescholtene phösen Konzerne. Das versuchte ich zu sagen. Denn wo keine Nachfrage, dort auch kein Angebot. Und gerade die Forderung nach vorgeblich so hehren Dingen wie "soziale Gerechtigkeit" ist meist nichts anderes als verdeckte Gier. Da will einer einfach mehr, als er hat.

Carmen Siegrist

vor 17 Stunden

@Thomas Baumann Herr Baumann: "Da will einer einfach mehr, als er hat". Frage an Sie: Weshalb hat einer kaum etwas trotz täglicher Arbeit und ein Anderer hat sehr viel mehr und muss nicht arbeiten, sondern lebt vom Geld, das er hat?

Carmen Siegrist

vor 19 Stunden

[@Thomas Baumann](#) Herr Baumann: Danke für die Mühe Ihrer Antwort. Dort im Urwald von Borneo/Sarawak wurden keine gierigen Menschen vertrieben. Es waren Menschen, die vom Wald nur so viel zum Essen nahmen, wie sie brauchten. Die grossen Konzerne profitierten von der Regierung, die Milliarden für sich absahnte und in zahlreichen Liegenschaften im Ausland angelegt hat. Seit die starken Wurzeln der alten Riesenbäume im Regenwald das Wasser nicht mehr aufnehmen können, gibt es vermehrt Überschwemmungen. Und traurig ist, dass das Holz dieser Bäume nicht mal selbst im Ursprungsland verarbeitet werden kann, was Arbeitsplätze in Schreinereien schaffen würde. Weshalb denken Sie ist ein Kämpfer wie Bruno Manser dort verschollen? Und? Und? Ich denke nicht, dass "die Armen den Reichen etwas wegnehmen wollen", sie möchten einfach auch ein Stück des Kuchens für ihre Arbeit und den Verzicht. Die Geschichte lehrt uns, erst wenn die Superreichen und Mächtigen es lang genug übertrieben haben, wird es ihnen vom ausgenützten Volk weggenommen, und dann geht es hart zu.

Thomas Baumann

vor 18 Stunden

[@Carmen Siegrist](#) Jedes Urvolk, welches sich, aus welchem Grund auch immer, stark vermehrt, kann letztlich jeden Wald übernutzen. Auch unsere Vorfahren haben seinerzeit wie diese Urvölker gelebt. Aber natürlich nichts gegen diese Völker, die sollen auch in Ruhe leben können. Es gibt Arme und Reiche. Es passiert aber selten, dass der Reiche zum Armen geht und sagt: Gib mir etwas. Umgekehrt passiert das viel öfter. Der Arme ist also unzufrieden und will mehr. Es ist ja nicht, dass er nichts hätte, sondern er will mehr. Wenn das keine Gier ist, was ist es denn? Und wenn Sie sich z.B. die Renten anschauen, dann glauben 80% Anspruch auf mehr zu haben als sie geleistet haben. Apropos Ausnützung aka. Ausbeutung: Letztlich geht das auf die Marx'sche Mehrwerttheorie zurück. Die ist theoretisch aber kreuzfalsch (eine luzide Widerlegung z.B. Böhm-Bawerk, Kapital und Kapitalzins). Jetzt haben wir das Problem, dass man weiterhin von "Ausbeutung" spricht, obwohl das theoretische Fundament fehlt. Man kann eine Einkommensverteilung unschön finden, aber Ausbeutung gibt es in einem wissenschaftlichen Sinn nicht. (Mit Ausnahme von Diebstahl natürlich, also dass öffentlich Bedienstete oder deren Begünstigte andere Menschen widerrechtlich ausnehmen. Aber das ist dann simple Kriminalität.)

Carmen Siegrist

vor 18 Stunden

[@Thomas Baumann](#) Herr Baumann: Ich bin erstaunt über Ihre Aussage: "Der Arme ist also unzufrieden und will mehr. Es ist ja nicht, dass er nichts hätte, sondern er will mehr. Wenn das keine Gier ist." Wie kann Ihnen offensichtlich entgehen, dass es tatsächlich allzu viele Menschen gibt auf unserer Welt, die nichts haben? Strassenkinder, die Nahrungsmittel stehlen, weil sie kein Geld zum Kaufen von Essen haben, und die auch kein eigenes Pflanzland besitzen. Wenn ein Mensch seine Grundbedürfnisse wie Essen und Trinken, ein Dach über dem Kopf, Kleidung befriedigen will, ist das noch lange keine Gier. Was verstehen Sie unter Armut? Es sieht so aus, als müsste dieser Begriff zuerst klar von Ihnen definiert werden. In meiner jahrzehntelangen Berufstätigkeit bin ich sehr vielen Menschen in Armut begegnet, die weder gierig noch neidisch waren. Ihrem Vornamen Thomas nach gehören Sie wohl der Altersklasse an, die ev. noch erlebt hat, wie Teile der älteren Generation, z. B. Witwen unter Hunger durch Armut gelitten haben, auch bei uns, Herr Baumann. Im Baselbiet war z.B. ein Dorf erleichtert, wenn wiederum ein Kind verstorben ist, das nicht mehr ernährt werden musste. Nicht vergeblich sind viele Tessiner, Aargauer, Bündner nach Südamerika ausgewandert. Ich empfinde, dass Sie in Ihren Aussagen zu den "Armen" sehr verallgemeinern. Und Arme auch verunglimpfen, indem Sie ihnen Gier vorwerfen. Weshalb so generalisieren?

Thomas Baumann

vor 8 Stunden

[@Carmen Siegrist](#) Nein, so alt bin ich auch wieder nicht. Es ist einfach nicht so, dass der Arme edler ist als der Reiche. Da sind so ziemlich alle gierig. Was nicht unbedingt schlecht ist - sonst würde die Menschheit wohl noch immer in Höhlen wohnen. Was die Konzerne machen ist genau dasselbe, was jeder kleine Schlucker macht - einfach in einer anderen Grössenordnung, aber ansonsten dasselbe. Aber natürlich beschuldigt man nur die phösen Konzerne, ist ja viel einfacher. Es hungert niemand in der Schweiz, gerade weil die Lebensmittel so billig geworden sind. Auch z.B. dank Palmöl. Man kann nicht gegen Palmöl sein und sich über Hunger in der Schweiz beklagen. Wir haben ein Wirtschaftssystem, das relativ vernünftig und effizient ist, und gemäss dessen Logik die Einkommen bestimmt werden. Das ist aber noch keine moralische Rechtfertigung der Lohnhöhe, das vermag dieses System auch gar nicht. Aber dass irgendwelche Löhne

"ungerecht" seien, lässt sich genauso wenig zeigen. Und damit fehlt Forderungen nach höheren Löhnen die moralische und faktische Grundlage. Es sind einfach nur Forderungen, man möchte gerne mehr haben, weil man gerne besser leben möchte. Wie bei den Reichen eben auch. Und somit kein Unterschied. Null, Komma Null. Schauen wir uns die Rentendiskussion noch einmal an: Die meisten möchten mehr, als sie einbezahlt haben. Wie kommt man darauf, dass man darauf Anspruch haben? Ich bin übrigens für ein weltweites bedingungsloses Grundeinkommen. Zumindest für das Essen. Also jeder Mensch in einem Entwicklungsland kriegt jeden Tag 1.50 Franken und in der Schweiz 10-15 Franken. Niemand soll verhungern, aber für alles, was darüber hinaus geht, ist der Mensch mittlerweile selbst verantwortlich. Immer mehr zu wollen ist schon OK, aber dann soll man es nicht immer von anderen fordern.

Hans Iseli

vor 12 Stunden

[@Thomas Baumann](#) Unglaublich treffender Kommentar!

Carmen Siegrist

vor 23 Stunden

Endlich wird über dieses Thema ausführlicher berichtet. Danke! Neben der Feststellung, dass Wildtiere wie Fledermäuse sich immer mehr den Menschen nähern ist die Tatsache, dass der Mensch diese Tiere einfängt und sie auf den chinesischen Märkten eingepfercht auf engstem Raum unter hygienisch unhaltbaren Bedingungen verkauft. Viele Tiere werden lebend verkauft. Bei uns in der Schweiz haben wir strengste Schlachtvorschriften. Und es ist ja bekannt, dass in China Fledermäuse mittlerweile als Delikatesse angeboten werden. Diese Wildtiermärkte wurden schon vor Jahren wegen der Virusübertragung geschlossen und es geht trotzdem so unhaltbar auf diesen Märkten weiter. Die Menschen dort leiden nicht mehr unter solchem Hunger, dass sie alles "was krecht und fleucht" essen müssen. Wer wundert sich nicht, wenn die Natur zurückschlägt.

Ronnie König

vor 23 Stunden

Die Natur hat ihre eigene Wege und interessiert sich nicht für Börsenkurse. Die Umwelt wird zerstört wie oben, das Klima wandelt sich, es kommen weitere Krankheiten auf, solche die noch nicht bekannt sind oder ausgebrochen, aber Covid-19 gehört da genau dazu, es war vor 8 Monaten noch nicht auf dem Radar. Eine weitere Seuche und kein Mittel. Ob wir für uns oder andere Medizin dagegen entwickeln süelt keine Rolle, da das Zeugs eh mal kommt. Raubtierkapitalismus zahlt sich nicht aus, er frisst uns zuletzt auch noch auf. Im American Scientist erschien dazu eine weitere Geschichte. Und dann daraus resultierende Veränderungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft wird negiert, bis der Lockdown kommt und alle klönen Und plötzlich wie der olle Blocher dann von Hunger und Armut sprechen. Vorher waren es Hirngespinnste. Wirklich?

Tom Rothenbühler

vor 23 Stunden

Gleichtags ist in derselben Medien nachzulesen, ob der Bund die Swiss mit Krediten unterstützen soll. Leider steht darin nicht, welche Konsequenzen es hätte, zB. der Swiss nicht unter die Arme zu greifen...

Daniel Vuillomenet

vor 21 Stunden

[@Tom Rothenbühler](#) Was hat das jetzt mit der SWISS zu tun, ausser dass die SWISS als Fluggesellschaft den globalen Austausch von Menschen mitbefördert?

Thomas Baumann

vor 20 Stunden

[@Daniel Vuillomenet](#) Wie Sie selber weiter oben schreiben: "Diese Krise ist vor allem eine Konsequenz unseres ausufernden und in jeder Hinsicht auf Pump beruhenden Lebensstils". Die Fliegerei ist natürlich geradezu die Verkörperung dieses Lebensstils. Ich finde das allerdings verkürzt. Die Fliegerei ist zwar umweltschädlich, holzt aber nicht direkt Wälder ab. Aber wenn man den Titel liest "Wie Umweltzerstörung neue Epidemien begünstigt" dann kann man genauso verkürzt die Fliegerei dafür verantwortlich machen. Und natürlich fördert die Fliegerei die Verbreitung von Viren - aber auch deren Bekämpfung, denn ohne Flugzeuge gäbe es weniger wissenschaftliche Konferenzen - u.a. auch von Virologen.

Daniel Vuillomenet

vor 14 Stunden

[@Thomas Baumann](#) Da gebe ich Ihnen natürlich voll und ganz recht - die SWISS ist Teil dieser Luxuslifeparty, wobei Linienfluggesellschaften natürlich, wie Sie richtig feststellen, noch andere Aufgaben haben, als lediglich Feriendestinationen zu bedienen. Zudem ist die SWISS ein recht kleiner Player im globalen Airlinegeschäft. Trotzdem - wir werden nicht darum herumkommen, unseren Lebensstil zu überdenken. Das Ganze ist aber, wie Sie ebenfalls korrekt andeuten, bereits derart verzahnt, dass Änderungen zäh Einzug halten werden.

Thomas Baumann

vor 21 Stunden

[@Tom Rothenbühler](#) Und ein paar Schlaue denken, man könne das Umweltproblem lösen, wenn man die Flugzeuge mit Biotreibstoff betankt. Und im nächsten Satz beklagen sie sich dann über die Palmölplantagen in Malaysia.